

Rundbrief 02/2024

Mai–September



Liebe Gemeinde,

Frauen hatten es nicht leicht. Das erste Mädchen wurde erst im Jahre 1922 zur Tora aufgerufen. Judith war die Tochter von Rabbiner Mordechai Kaplan (1881 Litauen – 1983 New York), der die Philosophie des sog. rekonstruktionistischen Judentums prägte. Ich zitiere ihn oft, wenn ich von den unterschiedlichen Gedankenrichtungen der jüdischen Tradition spreche: „Das Judentum ist eine sich ändernde, sich entfaltende und sich entwickelnde religiöse Zivilisation.“ Die Bat Mizwa seiner Tochter fand in New York in der Synagoge SAJ (Society for the Advancement of Judaism, www.saj.nyc) statt.

Die erste Frau wurde zum rabbinischen Amt 13 Jahre nach der ersten Bat Mizwa ordiniert. Die Berliner Gemeinde beschäftigte Rabbinerin Regina Jonas (1902 Berlin – 1944 Auschwitz-Birkenau) nur als Religionslehrerin, zusätzlich durfte sie Seelsorge übernehmen. Es war zwar das Anliegen einiger Personen, die Rabbinerin in der großen Synagoge auftreten zu lassen; es wurde jedoch nicht berücksichtigt.

Nicht nur im Judentum, sondern auch in der Wissenschaft hatten es Frauen nicht leicht. Am 16. April 2024 erinnerten wir uns an den 66. Todestag von Rosalind Franklin. Sie wurde 1920 in eine einflussreiche jüdische Familie in London geboren, als zweites der fünf Kinder. Ihr Uronkel

Herbert Samuel war der erste praktizierende Jude in der britischen Regierung (als Innenminister im Jahre 1916). Ihr Onkel Hugh Franklin setzte sich für das Wahlrecht von Frauen ein. Unter dem Einfluss ihrer Mädchenschule, die (als eine der wenigen ihrer Art) Physik und Chemie unterrichtete, interessierte sich Rosalind für die Naturwissenschaften. Im Alter von 17 Jahren wurde sie an der Universität Cambridge zugelassen. Vergessen wir nicht, dass noch in den 1930er-Jahren in England Frauen nicht als vollwertige Studenten angesehen wurden, immerhin konnten sie aber an den Vorlesungen teilnehmen. In der physikalischen Chemie war Rosalind die beste Studierende, darum konnte sie noch während ihres Studiums zu forschen beginnen. Ihr Interesse galt der Struktur: Wie sieht ein Molekül aus? Wie werden die einzelnen Atome verbunden? Es ist noch heute eine schwierige Aufgabe, aus einem Molekül einen Kristall herzustellen, der mit der Röntgenstrahlung untersucht wird.

Rosalind war von der Gleichgültigkeit an der Universität erschüttert, als sich in Deutschland im November 1938 die Reichspogromnacht („Kristallnacht“) ereignete. Sie engagierte sich für Spendensammeln und in Flüchtlingsorganisationen. In der Kriegszeit, während der Schoa, arbeitete sie zusätzlich zu ihrer Forschung über Kohle (was ein kriegsrelevantes Thema war) als Luftschutzwart. Auch ihre Fami-

[WEITER AUF DER NÄCHSTEN SEITE](#)

Luach

MAI NISSAN/IJAR נִסָּן/אייר

Fr	3.	18:30	Erinnerung an Jom haSchoa
		19:15	Kabbalat Schabbat
Sch	4.	10:30	Familien-Schacharit
Mo	6.		Jom haSchoa
Do	9.	11:00	Schacharit, Bar Mizwa von Leo
Fr	10.	17:30	Kabbalat Schabbat der Jugendlichen (10-18 Jahre)
Sch	11.	10:30	Schacharit, Bat Mizwa von Sofia
Di	14.		Jom haAzmaut
Fr	17.	19:15	Kabbalat Schabbat
Sch	18.	10:30	Schacharit
Fr	24.	19:15	Kabbalat Schabbat
Sch	25.	10:30	Schacharit
So	26.	11:30	Lag baOmer (Oase Neuhausen)
Fr	31.		keine Tefilla

JUNI IJAR/SIWAN אִייר/סיון

Sch	1.		keine Tefilla
Fr	7.		Minimachane
Sch	8.		Minimachane
Di	11.	18:00	Lernen vor Schawuot
		22:00	Erew Schawuot
Mi	12.	10:30	Schacharit Schawuot, Jiskor
		16:00	Familientreffen zu Schawuot, Eiscreamparty
Fr	14.	19:15	Kabbalat Schabbat
Sch	15.	10:30	Schacharit
So	16.	15:30	Jugendprogramm mit Netzer Germany e. V.
Fr	21.	19:15	Kabbalat Schabbat
Sch	22.	10:30	Schacharit
Fr	28.	19:15	Kabbalat Schabbat
Sch	29.	10:30	Schacharit, Bar Mizwa Simon

lie half vielen jüdischen Flüchtlingen aus Europa, vor allem bei den angekommenen Kindertransporten. Einige jüdische Kinder haben direkt in der Familie Franklin gelebt. Nach dem Krieg arbeitete Rosalind einige Jahre wissenschaftlich in Paris, dann kehrte sie nach London zurück. Oft litt sie darunter, als Frau in der Wissenschaft nicht gleichwertig anerkannt zu werden.

Kannten wir Rosalind Franklin vor dem Gedenken ihres 66. Todestages? Sicher haben wir schon von James Watson und Francis Crick gehört, die die Struktur unseres genetischen Materials (DNA) veröffentlichten. Viel zu viel später zeigte sich, dass die beiden Herren zuerst ein falsches Modell vorschlugen und ihnen erst die Arbeiten von Rosalind Franklin zur Struktur der DNA die richtige Idee der Doppelhelix schenkten. Die berühmte DNA-Doppelhelix wurde im Jahre 1953 veröffentlicht, fünf Jahre später starb Rosalind Franklin an Krebs im Alter von 37 Jahren. Ihre Arbeit an der Struktur des Polio-Virus (Kinderlähmung) übernahmen andere, die auch später mit dem Nobelpreis (1982) ausgezeichnet wurden. Erst in den letzten Jahren wurde Franklins wesentlicher Beitrag zur Entdeckung der DNA-Struktur offiziell anerkannt, was bei der Nobelpreisverleihung 1962 noch ausblieb. Watson erwähnte sie in seinem Buch nur mit einigen Worten, in seinen Briefen schrieb er von ihr eher herablassend und klischeehaft. Davon erfahren wir im (englischen und in unserer Bibliothek vorhandenen) Theaterstück „Photograph 51“ von Anna Ziegler (Aufführung in London 2015 mit Nicole Kidman, in Deutschland 2017 in Hamburg). Durch unterhaltsame Dialoge verfolgen wir den historischen Wettlauf um die bekannteste Struktur unserer Zellen, denken über die Spannung zwischen der mühsamen Arbeit an Details und den möglichen daraus resultierenden Zusammenhängen nach, sehen den Bogen zwischen Isolation und Ruhm, fragen aber auch, warum sie kurz vor dem Abschluss ihrer Arbeit nicht schnell genug die richtigen Schlussfolgerungen zog.

In Illinois (USA) wurde 2004 eine Universität zu Rosalind Franklin University of Medicine and Science umbenannt, auf deren Logo das Foto 51 steht, das für die Aufklärung der DNA-Struktur entscheidend war. 2018 wurde in Großbritannien das Rosalind-Franklin-Institute (RFI) gegründet. In den kommenden Jahren soll zum Mars eine Sonde geschickt werden, die nach Lebensspuren suchen soll und Rosalind-Franklin-Mars-Rover benannt wurde. Straßen in Kiel und Jena tragen ebenfalls ihren Namen. Auf ihrem Grabstein steht neben ihrem hebräischen Namen Rachel bat Jehuda: Ihre Forschung bleibt

ein dauernder Nutzen für die Menschheit. Rosalind war nicht religiös, seit der Kindheit rang sie mit den traditionellen Vorstellungen: „Well, anyhow, how do you know that He is not She?“ Sie konnte sich nicht vorstellen, warum sich ein Schöpfer für unsere unbedeutende Menschheit in einer winzigen Ecke des Universums interessieren sollte. Dennoch hatte sie in der Schule hebräischen Unterricht, später bekannte sie, sie sei immer bewusst Jüdin gewesen.

Einer Vorstellung gemäß kann man ewig am Leben bleiben, wenn man immer wieder erinnert wird. Daran denken wir z. B., wenn wir einer Symphonie zuhören (vor 200 Jahren, 1824, wurden sowohl Smetana in Tschechien als auch Bruckner in Österreich geboren). Für die ständige Erinnerung haben wir in unserer Gemeinde sowohl den Lebensbaum mit vielen Namen, inklusive die von lebenden Personen, als auch die Jiskor-Tafel, die wir vier Mal pro Jahr, am Jom Kippur und am Ende eines Chag (Pessach, Schawuot, Sukkot) vorlesen. Ich bedanke mich bei allen, die durch Spenden des Blattes auf dem Lebensbaum oder auf der Jiskor-Tafel viele Namen am Leben erhalten.

Die Erinnerung (*Sikaron*) ist im Judentum so wesentlich, dass damit sogar der Schabbat begründet wird. Im Kiddusch nach dem Kabbalat Schabbat singen wir von *Sikaron leMaasse Wereschit*, der Erinnerung an die Schöpfung, dann von *Secher Ilizjat Mizrajim*, dem Auszug zur Freiheit. Beide Aspekte unterscheiden sich. Die erste Erinnerung ist universalistisch (für ein allgemeines kosmisches Ereignis), die zweite Erinnerung ist partikularistisch (für ein konkretes historisches Ereignis). Jede Erinnerung ist damit ein Tanz zwischen den beiden Aspekten. Lasst uns ihn gut tanzen. „Die Erinnerung ist das einzige Paradies, woraus wir nicht vertrieben worden sind.“ (Jean Paul)

Rabbiner Tom Kučera

JULI SIWAN/TAMMUS סיון/תמוז

Fr	5.	19:15	Kabbalat Schabbat
Sch	7.	10:30	Familien-Schacharit
Fr	12.	19:15	Kabbalat Schabbat
Sch	13.	10:30	Schacharit
Fr	19.	18:00	Familien-Kabbalat Schabbat zum Schuljahresabschluss
Sch	20.	10:30	Schacharit
Fr	26.		keine Tefilla
Sch	27.		keine Tefilla

AUGUST TAMMUS/AW תמוז/אב

Fr	2.	19:15	Kabbalat Schabbat
Sch	3.	10:30	Schacharit
	4.-31.		keine Tefilla

SEPTEMBER AW/ELUL אב/אלול

Fr	6.	19:15	Kabbalat Schabbat
Sch	7.	10:30	Schacharit
Fr	13.	19:15	Kabbalat Schabbat
Sch	14.	10:30	Schacharit, Bat Mizwa von Eliette
Fr	20.	19:15	Kabbalat Schabbat
Sch	21.	10:30	Schacharit
Fr	27.		keine Tefilla
Sch	28.		keine Tefilla
		20:00	Hawdala und Selichot

OKTOBER ELUL/TISCHRI אלול/תשרי

Mi	2.	18:45	Erew Rosch ha-Schana
----	----	-------	----------------------

Bitte beachten Sie: Die Teilnahme von Gästen ist nur nach vorheriger Anmeldung möglich. Bitte bringen Sie für die Kidduschim ausreichend milchige/parwe/vegane/vegetarische Speisen mit.

Impressum

Liberale jüdische Gemeinde München

Beth Shalom

Postfach 750566, 81335 München

Tel. +49 (0)89 76702711

office@beth-shalom.de, beth-shalom.de

Beth Shalom ist als gem. Verein anerkannt.

Bankverbindung:

IBAN DE24 7004 0048 0836 2501 00

BIC COBADEFFXXX (Commerzbank Starnberg)

V.i.S.d.P.: Eva Ehrlich, Anschrift w. o.

Redaktion: Myriam Schippers, Celeste Schuler

Gestaltung: Andreas Gregor, andreasgregor.de

Auflage: 500 Stück

Druck: Flyeralarm GmbH, Alfred-Nobel-Str. 18,

97080 Würzburg

Mitgliederversammlung, Mitarbeiter, Vorstand & Gemeinderat, Synagogenprojekt

Von unserer diesjährigen Mitgliederversammlung am April gibt es Interessantes zu berichten. Zum Einen konnten wir Ihnen unseren neuen Mitarbeiter Slava vorstellen sowie zusätzliche Verstärkung für Vorstand und Gemeinderat gewinnen: Gabriela und Eric wurden neu in den Vorstand, Inez und James erstmals in den Gemeinderat gewählt. Zum Anderen gab es spannende Neuigkeiten zu unserem Synagogenprojekt, wie Sie dem Artikel von Jan Mühlstein entnehmen können, und erste Ergebnisse der Mitgliederbefragung durch Bud Willem wurden vorgestellt, über die wir Sie noch separat ausführlich informieren werden.

Viacheslav Kravchuk

Zunächst möchte ich Rabbi Kučera und der gesamten Gemeinde dafür danken, dass sie mich herzlich in Beth Shalom willkommen geheißen haben. In der Gemeinde vergesse ich manchmal, dass ich schon seit zwei Jahren in Deutschland lebe und mich in der Ukraine oder bei meinen Verwandten in Israel in der Atmosphäre einer herzlichen Balagan zu Hause fühle.

Leider haben der 24.02.2022 und der 07.10.2023 unsere ehemals gemütliche und relativ sichere Welt für immer verändert und zerstört. Ich bin dankbar, dass in der Synagoge in den Gebeten auch immer die kämpfenden Soldaten erwähnt werden.

Ich hatte das Glück, nicht nur Mitglied bei Beth Shalom zu werden, sondern seit dem 1. April als neuer Mitarbeiter die Möglichkeit zu haben, die Verwaltungsprozesse der Gemeinde moderner und digitaler zu gestalten und dabei meine langjährige Erfahrung in diesen Bereichen einzubringen. Ich bin zuversichtlich, dass die Digitalisierung unserer Arbeitsprozesse dazu führen wird, dass die Gemeinde in naher Zukunft jünger, moderner und bereit für die Aufnahme neuer Mitglieder sein wird.

Gabriela Falk

Mutter von drei Töchtern. Seit 2007 bei der Liberalen jüdischen Gemeinde Beth Shalom.

2011 – 2012 Unterstützung der Jugendarbeit bei Beth Shalom und 2013 Übernahme der Jugendarbeit bei Beth Shalom.

2015 Wahl in den Vorstand, Resort Kinder, Jugend und Familien und ab 2018 Vorstandsassistentin bei Beth Shalom. Das Familienthema habe ich als Teil meiner Tätigkeit mitgenommen. 2020 Ende der Tätigkeit bei Beth Shalom, da diese mit

meiner damaligen Haupttätigkeit bei der Landeshauptstadt München kollidierte.

2024: Warum ich in den Vorstand wollte? Bei Beth Shalom ist jedes fünfte Mitglied unter 18 Jahre. Diese Gruppe ist unsere Zukunft. Ich möchte unterstützen, dass alle unsere Kinder die Möglichkeit haben, eine jüdische Identität und Freunde fürs Leben zu finden. Dazu benötige ich die Unterstützung der Gemeindemitglieder. Wir sollten wieder zu dem Format „Mittmach-Gemeinde“ zurückfinden. Haben Sie Anregungen? Fragen? Gedanken zu dem Thema? Dann schreiben Sie mir gerne: gabriela.falk@beth-shalom.de

Eric Smutny

Gebürtiger Kanadier. „Child of the summer of ‚69“, geboren 9 Monate später, ergo 54. Studium der Philosophie, Kunstgeschichte und Kommunikationswissenschaften an der Sorbonne, Paris und Universität Salzburg (Mag. Phil.), seit über 25 Jahren im kommerziellen Kommunikationssektor tätig (internationale Agenturnetzwerke für Markenberatung, PR, digitales Marketing, Media, weiters Talent Management und Brand Partnership im Entertainment Sektor - Sony Music - und für diverse Kulturträger und Stiftungen in APAC, MEA und EU).

Bei Beth Shalom seit 2011, von 2015-2023 in der Sicherheit der Gemeinde tätig, darüberhinaus weiterhin Liaison zu verschiedenen jüdischen Institutionen und Organisationen (EJC, Weitzman Institute et al.). Seit einem knappen Jahrhundert verheiratet mit meiner wunderbaren Claudia aus Salzburg und stolzer Papa von zwei Söhnen (Maxim, 16, im Internat in Israel und Simon, 10, Grundschule).

Große Freude bereitet mir das Netzwerken, Fundraising für und die Sichtbarmachung von Marken. Diese Erfahrungen werde ich in unsere Vorstands- und Gemeindefarbeit einbringen, um sowohl regional, als auch international Aufmerksamkeit für unsere anstehenden Aufgaben und eine Profil-Schärfung zu schaffen. Fokus: Libeskind-Bau.

James Cohen

Ich bin Mitglied von Beth Shalom seit 2009 und freue mich sehr auf die Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat!

Unsere Gemeinde vertritt ich schon lange nach Außen, zuerst mit Synagogenführungen, zuletzt mit meinen Stadtrundgängen zu „Das Liberal-jüdische

München“, für verschiedene christliche Gruppen sowie für die Polizei München und die Bayerische Landespolizei.

Dabei vermittele ich die Präsenz der nicht-orthodoxen Juden in der Geschichte und Gegenwart Münchens, von Kurt Eisner über Schalom Ben Chorin bis Terry Swartzberg: „Wir Liberalen“ sind nicht „die anderen Juden“. Die positive Verbindung zur Gemeinde Ohel Jakob wird auch gezeigt, obschon aktuell buchstäblich „ein paar Steine im Wege liegen“...

Ich freue mich, Beth Shalom unterstützen und nach außen tragen zu können, und auf die Arbeit sowohl zum Wohle Beth Shaloms als auch des Liberalen Judentums.

Libeskind-Synagoge

Unserem Traum einer eigenen liberalen Synagoge nach dem Entwurf von Daniel Libeskind sind wir einen weiteren wichtigen Schritt näher gekommen: Als Projektpartner haben wir das Hamburger Immobilien- und Projektentwicklungsunternehmen Becken Development gewonnen, das auch in München ein Büro hat.

Unsere gemeinsame Perspektive ist, dass Becken als Investor den Wohnungsteil des Libeskind-Baus „Am Gries“ übernimmt und mit seinen Fachleuten den Gesamtbau organisatorisch abwickeln wird. Als ersten Schritt wird Becken im Auftrag von Beth Shalom anhand der Baupläne einen Kostenkorridor ermitteln. Das Ergebnis, das bis Ende des Sommers vorliegen soll, wird eine „Präsentationsfähigkeit des Projekts gegenüber potenziellen öffentlichen und privaten Förderern sowie der Öffentlichkeit in der Weise, dass die potenziellen Förderer eine Entscheidung über die Förderung des Projekts treffen können“ sein.

In unseren Gesprächen mit Becken haben wir das Raumprogramm intensiv diskutiert. Dabei zeigte sich, dass durch das Wachstum der Gemeinde auch der Raumbedarf für Unterrichtsräume, für ein Kinder- und Jugendzentrum und für Büros gewachsen ist. Die in den Plänen vorgesehenen Flächen werden wir dafür voll in Anspruch nehmen müssen. Die ursprünglich geplante Unterbringung einer KiTa im Gebäude ist damit leider nicht möglich. Dem haben der Gemeindevorstand, der Vorstand und der Beirat der Stiftung zugestimmt.

Bereits im vergangenen Jahr haben

wir erfolgreich eine Verlängerung des Bauvorbescheids erwirkt. Außerdem wurde uns in Gesprächen mit der Staatskanzlei über Zuschüsse eine wohlwollende Haltung signalisiert. In den anstehenden Gesprächen mit der LH München und den zuständigen bayerischen Ministerien werden wir die öffentliche Förderung des Projektes konkretisieren. Die größte Herausforderung bleibt die Finanzierung unseres Eigenanteils am Libeskind-Bau. Hierfür haben Gemeinde und Stiftung dank vieler großzügiger Spenden von Mitgliedern und Freunden der Gemeinde bereits einen Kapitalgrundstock angesammelt. Doch auf weitere Spenden und Zustiftungen sind wir angewiesen. Für jede Unterstützung sind wir daher dankbar. Unsere Bankverbindungen sind: Liberale jüdische Gemeinde München Beth Shalom, IBAN DE24 7004 0048 0836 2501 00 (Verwendungszweck Libeskind-Synagoge), oder Stiftung Synagoge Beth Shalom, IBAN DE08 7002 0270 0010 1299 98.

Jan Mühlstein, Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung Synagoge Beth Shalom

Beth Shalom – ein klares Profil für jüdische Identität in München

2025 wird für die Gemeinde ein ganz besonderes Jahr. Beth Shalom wird 30 Jahre jung. Mit diesem Jubiläum soll ein sichtbares und wirkungsvolles Zeichen gesetzt werden, welche Bedeutung und Relevanz Beth Shalom für das jüdische Leben und für die Gesellschaft in München hat. Dafür ist seit April ein interner Prozess initiiert worden, der sich mit dem Selbstverständnis und der eigenen Identität als Beth Shalom, mit der derzeitigen Kommunikation sowie mit den bisherigen Fundraisingaktivitäten auseinandersetzt. Im Rahmen einer Online-Befragung konnten die Mitglieder ihre Wahrnehmungen, Gedanken, Anmerkungen, Befürchtungen und Wünsche konkret äußern. Und das taten sie auch. Offen, konstruktiv und wirklich hilfreich für die nächsten Schritte, die nun peu à peu gegangen werden, um neue Mitglieder, Förderer und Unterstützer zu finden und zu binden. Derzeit entwickeln wir gemeinsam ein klares Profil: Was macht Beth Shalom so besonders oder gar einzigartig? Welche Werte und Ziele vertritt die Gemeinde? Wie sichtbar will und kann die Gemeinde sein? Wie und mit welcher Haltung möchte sich Beth Shalom

auch gesellschaftspolitisch positionieren? Was wird damit ausgelöst – auch hinsichtlich des Sicherheitsaspekts? – Die Antworten zu diesen und weiteren Fragen werden die neue Ausrichtung der Kommunikation von Beth Shalom bedeutsam prägen. Auch wird sich die Gemeinde mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit zu gesellschaftlichen Herausforderungen und Themenstellungen stärker und aktiver zu Wort melden. Es geht darum, auch und gerade trotz Zeiten wie diesen, sich mit den eignen Werten und einer jüdisch-liberalen Haltung zu positionieren. Und, um Unterstützerinnen und Unterstützer für die Finanzierung der erfolgreichen Gemeindegemeinschaft und für den Bau der Libeskind-Synagoge zu gewinnen – nicht nur einmal, sondern am liebsten dauerhaft. Ja, es ist nicht wenig Arbeit, die gemeinsam vor uns liegt, aber sie lohnt sich. Versprochen.

Gastbeitrag von Bud A. Willim (Marken- und Kommunikationsexperte)

Charta des Bekenntnisses füreinander

Am 17. April wurde von Gabriela Schneider für BS, ebenso wie für die IKG von Rabbiner Brodman und weiteren Vertretern verschiedener Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften eine „Charta des Bekenntnisses füreinander“ unterzeichnet. Eine gegenseitige Verpflichtung die Menschenwürde zu schützen, Antisemitismus und Islamfeindlichkeit zu bekämpfen. Es hat sich weiterhin eine Arbeitsgruppe gebildet um die Charta in München breit gefächert zu plakatieren.

Die 10 Punkte der Charta finden Sie unter: rat-der-religionen-muenchen.de

Beth Shalom Website jetzt auch auf Hebräisch

Dank Fred Fischer und Shimrit Sutter-Schreiber (beide unten im Bild) gibt es unsere Website endlich auch auf Hebräisch. Der Vorstand bedankt sich bei den beiden recht herzlich für deren tolle Arbeit – kol haKavod!



Kultur von und mit Beth Shalom

Mittwoch, 8. Mai, 19 Uhr

Buchhandlung Michaelsbund

Buchpräsentation von und mit Michael Wolffsohn: Hallo, ich bin Jude!

Dienstag, 4. Juni, 19 Uhr

Jüdisches Museum München

Die jüdischen Wurzeln in Kafkas Denken und Schreiben. Vortrag von Professor Dr. Karl E. Grözinger zum 100. Todestag von Franz Kafka

Anmeldung für diese Beth-Shalom-Veranstaltung über die Website des Jüdischen Museums.

Mittwoch, 3. Juli, 19 Uhr

Beth Shalom Gemeinderäume

David Geringas: Sag das niemandem. Lebenserinnerungen eines Cellisten Buchvorstellung & Musik mit David Geringas, Tatjana Geringas und Jan Brachmann

Anmeldung erforderlich: eveeno.com/beth_shalom_2024_david_geringas

Sonntag, 23. Juni, 10-16 Uhr

Beth Shalom Gemeinderäume

Bücherfestival der Hebräischen Buchwoche

Eine Kooperation von Bayit Israeli und Beth Shalom.

Begegnung & Dialog in Buch- und Medienwelten in Kooperation mit dem Michaelsbund und der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur:

Donnerstag, 27. Juni, 19 Uhr

Buchhandlung Michaelsbund

Lesungsgespräch Astrid Dehe und Reiner Stach: „Kinder in Kafkas Welt“

Anmeldung: celeste.schuler@beth-shalom.de

Dienstag, 17. September, 19 Uhr

Buchhandlung Michaelsbund

Lesung und Bild-Vortrag: Barbara Yelin, „Emmie Arbel. Die Farbe der Erinnerung“

Anmeldung: celeste.schuler@beth-shalom.de